

# Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzboten erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlbar, 1 M. 20 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittag 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Bernsprecher Nr. 14.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

Hierzu Sonntags die illust. Gratisbeilage „Der Zeitpiegel“.

Bernsprecher Nr. 14.

Nr. 5.

Freitag, den 6. Januar 1905.

Jahrg. 70.

Gemäß der Bestimmung in § 25 der deutschen Wehrordnung vom 22. November 1888 werden behufs Aufnahme in die Rekrutierungsstammrolle alle Militärpflichtigen, welche

a) hier geboren sind,

b) ohne hier geboren zu sein, ihren dauernden Aufenthalt in Adorf haben,

hierdurch aufgefordert, sich in der Zeit vom 15. Januar bis 1. Februar 1905 während der gewöhnlichen Geschäftsstunden in der hiesigen Ratsexpedition anzumelden. Die Militärpflicht beginnt mit dem 1. Januar des Kalenderjahres, in welchem der Wehrpflichtige das 20. Lebensjahr vollendet. Von den auswärtig Geborenen sind bei der Anmeldung die Geburtszeugnisse, welche seitens der betreffenden Behörden kostenfrei erteilt werden, vorzulegen.

Sind Militärpflichtige, welche sich zur Stammrolle anzumelden haben, zeitig abwesend, so haben die Eltern, Vormünder, Lehr-, Brot- oder Fabrikherren die Verpflichtung, sie zur Stammrolle anzumelden. Die Anmeldung zur Stammrolle ist seitens der Militärpflichtigen solange zu wiederholen, bis eine endgültige Entscheidung über die Dienstpflicht durch die Ersatzbehörde erfolgt ist. Bei Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle ist der im ersten Militärjahr erhaltene Lösungsschein vorzulegen. Außerdem sind etwa eingetretene Veränderungen in Betreff des Wohnsitzes, des Gewerbes, des Standes usw. dabei anzuzeigen. Von der Wiederholung der Anmeldung zur Stammrolle sind nur diejenigen Militärpflichtigen befreit, welche für einen bestimmten Zeitraum von den Ersatzbehörden ausdrücklich hiervon entbunden oder über das laufende Jahr hinaus zurückgestellt werden.

Militärpflichtige, welche nach Anmeldung zur Stammrolle im Laufe eines ihrer Militärjahre ihren dauernden Aufenthalt oder Wohnsitz nach einem andern Aushebungs- oder Musterungsbezirke verlegen, haben dieses behufs Berichtigung der Stammrolle sowohl beim Abgange dem unterzeichneten Stadtrate, als auch nach der Ankunft in dem neuen Orte derjenigen Behörde oder Person, welche daselbst die Stammrolle zu führen hat, spätestens innerhalb dreier Tage anzuzeigen.

Wer die vorgeschriebenen Meldungen zur Stammrolle oder zur Berichtigung derselben unterläßt, ist mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen zu bestrafen.

Adorf, den 5. Januar 1905.

Der Stadtrat.  
Rämiß.

## Politische Rundschau.

Berlin, 4. Januar. Als Hochzeitstag des Kronprinzen ist nach den bisherigen Dispositionen Mittwoch, 24. Mai, in Aussicht genommen. Wie verlautet, wird die hohe Braut am Sonntag, 21. Mai, in Berlin eintreffen und im Schloß Bellevue Wohnung nehmen. Die feierliche Einholung in Berlin würde dann am 22. Mai erfolgen und die kirchliche Trauung am 24. Mai. In dessen stehen diese Dispositionen noch nicht ganz fest, so daß Verschiebungen um einige Tage wohl möglich sind.

Der Zuzug der Buren nach Deutsch-Südwest-Afrika dauert fort. Am 1. Dezember sind wieder 100 Mann unter Führung von Baai, früher bei der Staatsartillerie der Südafrikanischen Republik, und vom alten Kommandanten Deventer von Kapstadt nach dem deutschen Schutzgebiete abgefahren. Die Menge der in den letzten Monaten zum Transportsdienst Angeworbenen ist dadurch, wie holländische Blätter melden, auf 500 gestiegen. Insgesamt dürften jetzt wohl 1000 Buren im Dienste der deutschen Verwaltung dort stehen. Aus verschiedenen Gründen läßt sich annehmen, daß die Mehrzahl derselben sich dauernd in Südwestafrika ansiedelt. Zunächst sind die wirtschaftlichen Verhältnisse in Südwestafrika, besonders die der Landwirte, geradezu trostlos, dann aber tut die britische Verwaltung alles, um die holländische Bevölkerung nach allen Richtungen hin niederzuhalten. Man kommt auf die Methode zurück, die Eingeborenen vor den nichtenglischen Weißen zu bevorzugen und zu unterstützen. Die „Betschuanaland Gazette“ bringt folgende Meldung: „Gestern, am 1. November, besuchte Mr. Sydney Pringle, Inspektor des Eingeborenen-Reservates, den Flecken Montsioa und teilte dem Häuptlinge mit, daß alle Eingeborenen, die am Kriege sich beteiligt hätten, auf Antrag ihre Gewehre zurück erhalten, nur nicht Lee Metfords und Mauser, da dies die Armeegewehre sind. Diejenigen, die am Kriege nicht teilgenommen haben, erhalten keine Erlaubnis zur Führung von Martini-Genri, sondern dürfen nur Vorderlader und Jagdstutzen führen.“ Diese Bekanntmachung ist besonders lehrreich für die europäischen Farmer, die trotz aller Bemühungen nicht wieder in den Besitz ihrer Gewehre gelangen können. Die Briten haben aus früheren schlimmen Erfahrungen nichts gelernt. Wenn sie jetzt noch die Farbigen

verwöhnen, die sich schon in besonderer Erregung befinden, so treiben sie ein gefährliches Spiel, das schlechte Früchte zeitigen muß.

Breslau, 5. Januar. Der Frost hat im Osten der Monarchie mehrere Opfer gefordert. In Zebraz gerieten zwei Grubenarbeiter auf dem Nachhausewege in einen angeichwellenen Bach und fanden darin den Tod durch Erfrieren. In Mittelpeilau ist der Nachwächter Kauer, in Tiefhartmannsdorf der Schuhmacher Sonntag, in Striegau der Maurer Häuster, in Groß-Petersdorf der Bauernauszügler Rothe, in Tarnowitz ein Bierkutscher und in Rosberg eine Frau erdrossen. — Ferner wurde in Bunzlau der Arbeiter Schulz, in Karf der Arbeiter Szepanek und auf der Tarnowitzer Chaussee ein unbekannter Mann erdrossen aufgefunden.

Vom Peterspfennig. Man schreibt: Aus der Erzdiözese Bamberg sind dem Papste noch 8000 Lire Peterspfennige durch den sterbenden Erzbischof Schork übermittelt worden. Der Papst sandte dafür seinen Segen. Für die mehreren Millionen Katholiken der „Kirchenprovinz“ des Erzbistums Bamberg, zu dem auch die Bistümer Eichstätt, Würzburg und Speyer gehören, ist das ein etwas magerer Peterspfennig; allein die Zeiten sind schlecht.

König Eduard von England in Bad Nauheim? Wie der „Bad. Nauch. Anz.“ bestimmt erfährt, wird König Eduard von England im nächsten Sommer auf Anraten seiner Leibärzte in Bad Nauheim eine Badetur gebrauchen.

Mit bisher noch niemals empfundener Wut macht sich die Empörung über die unwürdige Behandlung des russischen Volkes durch die alles beherrschende Bürokratie jetzt in der Presse Luft. Obwohl man in Petersburg den Fall von Port Arthur als ein unabwendbares Ereignis kommen sah, mußten die Blätter sich doch so stellen, als ginge dort alles nach Wunsch. Nun aber lassen sie alle Rücksichten fallen. Neben dem Ausdruck furchtbarster Trauer und glühendster Anerkennung der heldenmütigen Stäfsels und seiner Truppen reißt die russische Presse sich selbst die aufgedrungene Maske vom Gesicht und wirft anstandslos der Regierung ihre jahrelangen Fehler vor. Eine solche Sprache der Presse war bis dahin unmöglich, unter Plehwe direkt undenkbar. So schreibt beispielsweise der Ruf: „Trotzdem bereits alles um uns her von Krieg sprach, dachten wir nicht daran, uns vor-

zubereiten. Kostfestwenski wäre genau zwei Monate früher angekommen und hätte Port Arthur gerettet, wenn die Ausrüstung seiner Flotte sofort nach Beginn des Krieges begonnen hätte. Die Presse hätte laut die Gesellschaft hierauf aufmerksam machen müssen, doch vor elf Monaten war noch das selbstmörderische System Plehwe am Ruder, das sowohl der Presse als auch der Gesellschaft einen Maulkorb anlegte. So duldeten wir alle bis zur Kapitulation Port Arthurs. Was denkt man eigentlich? Es kann doch eine offene Sprache der Presse nur eine Wohltat, aber nichts Böses hervorbringen. Im Interesse des Volkes fürchtet auch nicht, ihr Liberalen, ein Sieg muß kommen, damit um jeden Preis der Krieg beendet wird. Doch nicht allein ein Sieg im Felde ist nötig, das ganze Volk muß seine Kraft anspannen und in dieser furchtbaren Sache seine eigene erblicken. Das japanische Volk jubelt heute mit Recht; wir dagegen, wir wußten so gut wie nichts vom Gang der Ereignisse. Nur diejenigen, welche zensurfreie ausländische Zeitungen lasen, waren unterrichtet. Wir hier mußten verbreiten, daß die Japaner immer nur kleine Befestigungen eingenommen hätten und der Sturm auf die eigentlichen Forts noch in weitem Felde liege. So arbeitete hier die Zensur! Wir lehzen aber nach Wahrheit.“ Die Zeitung Kaschimi schreibt: „Ein Land, 50 mal kleiner als Rußland, besitzt Freiheit, Selbstständigkeit und Besonnenheit. Dafür erreicht es auch, was ihm not tut, und das ist in erstaunenswerter kurzer Zeit geschaffen. Es verdankt seine Siege über uns lediglich unsern historischen Sünden und Fehlern.“

Aus Port Arthur wird gemeldet: Die Uebergabe kam der japanischen Armee total überraschend. Es herrscht lauter Jubel, überall brennen Freudenfeuer, und in den Lagern werden Freudenfeste abgehalten. Die strengste Ordnung wird bewahrt, und die Mannschaften stehen überall unter musterhafter Disziplin. Die Lage innerhalb der Festung spottet aller Beschreibung, nur noch wenige Tage, und ihre Besatzung wäre in einen Haufen Leichen verwandelt worden. — Die wenigen verbliebenen Verteidiger standen krank, halb verhungert und wie betäubt in den Tranchen, während die Offiziere bei der Uebergabe bitterlich schluchzten. Während der letzten trostlosen Tage spielte keine Militärmusik mehr. Am schlimmsten sah es in den Laza-

reiten aus, die mit zermalmten und zerfetzten Körpern vollgestopft waren. Der faule Geruch war so überwältigend, daß die russischen Damen ihre Nasen bei der Arbeit darin mit Watte zu stopfen mußten. Furchtbares Geschrei der ohne Markose Operierten erfüllte fortwährend die Räume, Granaten krachten herein und töbeten Aerzte und Leidende. Ringsum in diesen Abdeckerhäusern arbeiteten barmherzige Schwestern und freiwillige Pflegerinnen Tag und Nacht. Die Todesziffer unter den Offizieren war furchtbar hoch; nach den Lazarettregistern wurden 65 v. S. der Offiziere getötet oder verwundet, von 207 Marineoffizieren kamen nur 20 mit dem Leben davon. General Stössel kapitulierte mit Genehmigung des Kaisers Nikolaus.

Von maßgebender japanischer Seite wird dem Standard mitgeteilt, daß Japan entschlossen sei, eine schnelle Entscheidung bezüglich der Baltischen Flotte herbeizuführen. Falls diese nicht sogleich zurückberufen werde, würde ihr die japanische Flotte erheblich weit entgegengehen. Durch schnelle Hilfskreuzer hoffe man, die Kohlen- und Ölschiffe zu vernichten und so die Bewegungskraft der Kriegesflotte ohne große japanische Verluste zu zerstören. — Der japanische Feldzugsplan soll dahin gehen, die ganze Flotte freizuhalten, damit die Schiffe in kürzester Zeit bei wichtigen Operationen zusammen vorgehen können. Der Angriff auf Vladivostok und die Einschließung der Festung zu Wasser und zu Lande sowie die gleichzeitige Besetzung von Sachalin seien die Hauptpunkte dieses Kriegsplanes.

Tokio, 4. Januar. Heute nachmittag 3 Uhr ist folgende Depesche des Generals Nogi hier eingegangen: Offiziere halten die Ordnung in Port Arthur aufrecht. Die Bevölkerung ist ruhig; die genaue Untersuchung des Zustandes der Festung war erst gestern abend 8 Uhr beendet. Die Zahl der Bewohner beläuft sich auf 35 000, wovon 25 000 auf Soldaten und Matrosen entfallen. Verwundet oder krank sind 20 000 Personen. Gewöhnliche Lebensmittel, z. B. Brot, sind reichlich vorhanden, Fleisch und Gemüse fehlen, Arzneimittel gar nicht vorhanden. Die Japaner tun alles, um den Einwohnern beizustehen. Die Kapitulationsansprüche sind bemüht, ihre Aufgaben zu Ende zu bringen.

Tokio, 4. Januar. Amtliche Meldung. General Nogi berichtet: Die Russen haben uns heute nachmittag halb 2 Uhr das Fort Tschuan und andere Forts als Sicherheit für die Einhaltung der Bedingungen der Kapitulation übergeben.

New York, 4. Januar. Der „Sun“ sagt in seinem Leitartikel: Japan dürfte als logische Konsequenz des bevorstehenden Rückzugs Rus-

lands aus der Mandchurei die Aufgabe von Weihaiwei und Kiautschau fordern. Letzteres bedrohe den Frieden in Ostasien mehr als jede mögliche Verwendung Port Arthurs durch Japan. Deutschland trage die gleiche moralische Verantwortung an dem jetzigen Kriege wie Rußland. Deutschland habe auch England verführt, den Mißgriff der Annexion Weihaiwei zu begehen. Die Integrität Chinas wieder herzustellen, sei die wichtigste Aufgabe der internationalen Diplomatie.

**Deutliches und Sächsisches.**

— Eine freudige Nachricht für Soldaten auf Urlaub! Wie den Zw. N. Nachr. aus Dresden gemeldet wird, ist auf König Friedrich Augusts Anregung allen zu Weihnachten beurlaubten Soldaten freie Eisenbahnfahrt gewährt worden. Zur Stunde wissen wir noch nicht, ob das schon verausgabte Fahrgeld zurückerstattet wird. Diejenigen aber, die noch auf Urlaub sind — und der Weihnachtsurlaub pflegt sich ja oft bis ins neue Jahr hinein zu erstrecken — dürften diese Nachricht mit Freuden begrüßen, denn die Rückfahrt wird nun an ihre Geldbörse, soldatisch Brustbeutel genannt, keine Ansprüche stellen.

— Die Faschingszeit, die am 7. Januar beginnt, dauert diesmal den ganzen Januar und Februar hindurch und auch noch das erste Viertel im März, also reichlich 8 Wochen. Für die tanzlustige Welt, sowie alle Freunde des Nummernschanzes und Humors steht somit eine ausgedehnte Saison vor der Tür, die bis zum Sonntag Vätare, diesmal 2. April, anhält. Eine Freude der tanzlustigen Jugend — aber ein Schrecken der Väter und Ballväter!

— Die Sächsische Staatsregierung läßt gegenwärtig, angeregt durch die Schilderungen Berliner Blätter, über die Lage der kleinen schwedischen Blechwaren- und Manufakturhändler, welche angeblich von ihren Unternehmern ausgebeutet werden sollen, Erhebungen und Ermittlungen anstellen. Das Gleiche ist auch bei den bekannten kleinen Gipsfigurenhändlern, die in den Restaurants den Hausierhandel betreiben, der Fall, auch die Lage dieser Leute soll eine mißliche sein.

— Da verfassungsgemäß alle zwei Jahre ein Drittel der Abgeordneten zur 2. Ständekammer auszuwählen hat, so haben im Laufe dieses Jahres in Sachsen wiederum Landtagswahlen stattzufinden, die seitens des kgl. Ministeriums des Innern voraussichtlich für den Spätsommer d. J. zur Ausschreibung gelangen werden. Und zwar macht sich bis zur Stunde die Wahl von 29 Abgeordneten erforderlich, die 13 städtische und 16 ländliche Wahlkreise vertreten. Unter den ländlichen Wahlkreisen befindet sich

auch der 45. Kreis (Bez. Delsnitz, Schönheide, Markneukirchen, Adorf; Rittergutsbez. Bunde-Orlbach). In Erledigung kommen 22 Sitze der konservativen, 6 der nationalliberalen und ein Sitz der deutschen Reformpartei. Die meisten der bisherigen Abgeordneten werden wiederum kandidieren.

Markneukirchen. Zu einem Zusammenstoße zwischen einem Schmuggler und einem Grenzbeamten kam es kürzlich im nahen Streiwalde zwischen Wernitzgrün und Dürngrün. Der Schmuggler versuchte dem Beamten das Gewehr zu entreißen, wurde aber nach heftigem Ringen von dem Beamten überwältigt, dem hiesigen Zollamte zugeführt und von hier unter Führung von zwei Zollbeamten in das kgl. Amtsgericht eingeliefert. Gegen eine Kaution von 1500 Mark, welche von Verwandten gestellt worden war, wurde er wieder auf freien Fuß gesetzt. Der Schmuggler mit Namen Stangenreuter stammt aus Dürngrün und soll dort die Stelle eines Gemeindevorstandes vertreten haben. Die Verzollung hätte kaum zwei Mark betragen.

Plaue, 4. Januar. Das König Albertbad für dessen Errichtung ein Fonds von etwa 300 000 Mark vorhanden ist, soll bis zum Jahre 1906, dem Zeitpunkt der Vollendung der Tal Sperre, fertiggestellt werden. — Beim Talsperrenbau wird im kommenden Frühjahr mit dem Bau der großen 295 Meter langen Sperrmauer begonnen. An der Sohle wird die Mauer eine Breite von 30 Meter erhalten, die Höhe beträgt 42 Meter und die Breite an der Krone 5 Meter.

Auerbach, 4. Januar. Vergangene Nacht zwischen 12 und 1 Uhr ist im Obergeschosse des Hauses Nr. 23 an der Nikolaistraße, welches seit einiger Zeit völlig unbewohnt und behufs Erneuerung nächstens zum Abbruch bestimmt ist, Feuer ausgebrochen. Mit Petroleum getränkt und begossene Sachen waren unter verschiederlei Gerölle am hölzernen Treppenaufgang zum Dachgeschosse, und zwar nach Lage der Sache vorzüglich in Brand gesteckt worden, und das Feuer hatte auch schon ziemlich Dimensionen angenommen. Dadurch, daß der Brand alsbald bemerkt worden ist und sich sogleich einige Polizeileute energisch an den Löscharbeiten beteiligten, ist zweifellos ein größeres Brandunglück verhütet worden. Nach dem Täter wird gefahndet.

Werdau. Recht verhängnisvoll wurde der Sturm am Freitag einem Schulknaben unserer Stadt, den die Mutter zum Bäcker geschickt hatte, um ein Brot holen zu lassen. Mit dem Brote in den Händen betrat er die Schwelle des Hauses und öffnete mit einer Hand die vom Sturme geschlossene Tür, um ins Haus zu tre-

**Euterbt.**

Roman, nach dem Englischen frei bearbeitet von Clara Rheinau.

„Es war grausam von meinem Vater“, schlichzte sie, „so entsetzlich grausam!“

„So leidenschaftlich weinte sie, daß sie die heranahenden Fußstapfen überhörte. Eine männliche Figur war leise über das Gras geschritten, hatte die langen Ephauranken bei Seite geschoben und betrachtete nun voll Staunen das weinende Mädchen. Der Fremde war ein großer, schöner Mann mit einem edlen, gültigen Gesicht und ernsten, beredten Augen. Nach wenigen Minuten ließ er das schützende Ephau wieder fallen, als ob er fürchte, zudringlich zu scheinen. Aber als der Laut eines bitteren, schmerzlichen Schluchzens an sein Ohr drang, blieb er unentschlossen stehen. Sein edles Antlitz mit den regelmäßigen Zügen war das eines vornehmen Gentleman. Der Wind spielte mit dem braunen, lockigen Haar, das von der hohen, weißen Stirn zurückgestrichen war; die klaren, offenen Augen ruhten mitleidig auf dem jungen Mädchen. — Aber das Schönste in dem männlichen Antlitz war der Mund; die festgeschlossenen Lippen hatten einen ungemein angenehmen Ausdruck — man konnte es unterscheiden, obgleich sie von einem dichten Schnurrbart bedeckt waren.

Der Fremde zögerte mit seinem Takte, sich aufzudrängen, aber er hatte ein zu weiches Herz, um sich zu entfernen und die Weinende allein zu lassen.

Er trat vor, und auf Vivien zugehend, sagte er mit leiser, sanfter Stimme:

„Ich bitte um Verzeihung, aber ich fürchte, Sie haben schweren Kummer. Kann ich etwas für Sie tun?“

Im nächsten Augenblick stand Vivien vor ihm; auf ihrem erhitzten, tränenüberströmten Antlitz prägte sich große Entrüstung aus.

„Ach — ich glaube, ich sei allein“, rief sie.

Ihre wunderbare Schönheit frappierte den Fremden. Sie sah reizend aus — reizend, wie das Ideal eines Poeten. Ihr reiches, dunkles Haar fiel in malerischer Leppigkeit über ihre Schultern. Aus ihrem schönen Antlitz war die stolze Ruhe gewichen, eine große Erregung sprach aus den edlen Zügen. Er verriet keine Ueber- raschung nicht.

„Bitte, vergeben Sie mir“, sagte er. „Ich sah zeichnend an der anderen Seite der Mauer und glaubte, Sie seien unwohl geworden.“

Seine lebenswürdige Art, die sanften Worte, die ernste Stimme beruhigten sie wieder. Er war ein Gentleman, nicht ein impertinenter Spion.

„Ich bin nicht krank“, sagte sie, „aber ich habe schweren Kummer.“

„Kann ich etwas für Sie tun?“

„Nein“, erwiderte sie, „ich danke Ihnen.“

Sie wandte sich ab, wie um anzudeuten, daß sie die Unterredung für beendet betrachte. Er folgte ihr.

„Verzeihen Sie mir“, sagte er, „und halten Sie mich nicht für zudringlich oder unhöflich. Ich kann Sie nicht in dieser Stimmung hier allein lassen. Wenn ich ein Vöglein verwundet im Gras liegen, wenn ich eine Blume geknickt und zertreten sähe, so würde ich diesen meine Sorgfalt widmen — ich könnte das kleinste Geschöpf nicht leiden sehen; um wieviel weniger kann ich von Ihnen gehen ohne den Versuch, etwas für sie zu tun.“

„Sie können nichts — garnichts für mich tun“, erklärte sie; aber die gültige Stimme hatte sichtlich einen Reiz für sie. Sie wandte den Kopf um, und erblickte mit neuer Bewunderung das schöne, bekümmerte Antlitz.

„Darf ich noch etwas zu Ihnen sagen?“ fuhr er mit ernster Stimme fort. „Was wir für ein Unglück ansehen, gereicht uns oft nachträglich zum Segen. Vielleicht ist dies bei Ihnen der Fall.“

„Nein“, antwortete Vivien. „In meinem Fall ist dies unmöglich — ganz unmöglich.“

„Wenn es ein Todesfall ist, so vergessen Sie es nicht, daß Ihr Schmerz, so groß er auch sein mag, nicht hoffnungslos ist. Es gibt eine schönere, bessere Welt, wo Tod und Kummer unbekannt sind.“

„Mein Schicksal ist bitterer als der Tod“, versetzte sie — „tausendmal bitterer.“

„Wenn es Krankheit ist, so geben Sie nicht alle Hoffnung auf; wenn ein Freund sich treulos erwies — es gibt auch noch wahre Freunde; wenn es der Verlust eines Vermögens ist, so brauchen Sie, die Sie sicher sehr begabt sind, sich nicht darum zu grämen.“

„Es ist schlimmer“, sagte sie, „der bloße Verlust eines Vermögens würde mich nicht berühren. Aber ich habe verloren, was mir teurer ist als mein Leben.“

„Sie haben eine geliebte Person verloren“, entschied er mit ernster Teilnahme.

„Eine geliebte Person!“ wiederholte sie. „O nein! Ich habe —“ Dann brach sie kurz ab, sich erinnernd, daß es ein Fremder war, zu dem sie sprach.

„Lassen Sie mich noch einen Trost beifügen“, sagte dieser jetzt. „Die Zeit wird Ihren Schmerz mildern, so groß er auch sein mag. Ich hatte eine Schwester, die ich mehr liebte, als alles in der Welt. Sie war meine Zwillingsschwester und schien wie ein Teil meines Selbst. Sie starb in ihrer Kindheit und ich hielt es für unmöglich, je wieder lachen zu können. Ich sprach dies bei meiner Mutter aus und sie sagte mir, die Zeit würde meine Trösterin sein. Dies sage ich auch jetzt zu Ihnen, dem lindernden Einfluß der Zeit wird auch Ihr Kummer nicht widerstehen.“

Aber Vivien schüttelte ernst das Haupt.

„Ich fürchte, doch. Mein Schmerz ist ein ungewöhnlicher; die Zeit wird ihn vergrößern, nicht heilen.“ (Fortgg. folgt.)

ten, da schlug der Sturm die Tür mit Gewalt wieder zu und zerquetschte dem Knaben zwei Fingerippen der linken Hand so stark, daß der Arzt das eine Glied, dessen Knochen zertrümmert war, ablösen mußte.

Zwickau. Ein Polizeihund, der vorgestern abend einen Schatzmann in einem äußeren Stadtteil begleitete, stürzte im Straßengraben einen 65 Jahre alten Strumpfwirker aus Langenchursdorf auf, welcher hilflos dalag und sicherlich erfroren wäre, wenn ihn der Hund nicht entdeckt hätte. Der Mann mußte sofort ins Stadtkrankenhaus geschafft werden.

Zwickau, 4. Januar. Der 3 Uhr 16 Min. nachmittags von Wilkau nach Karlsfeld verkehrende Personenzug Nr. 3144 hat gestern gegen dreiviertel vier Uhr nachmittags auf dem Uebergang beim Bahnhof Stadt Kirchberg das dem Gutsbesitzer Strobel in Wolfsgrün gehörige einspannige Geschirr am hinteren Teile gestreift und unbedeutend beschädigt. Personen sind dabei nicht verletzt worden; der genannte Zug erhielt dadurch 6 Minuten Verspätung.

Oberwiesenthal. Seit dem vorigen Jahre ist bekanntlich die Hörnerschlittenfahrt vom Fichtelberg aus eingeführt worden, die auch sehr guten Zuspruch gefunden hat. Bei der Benutzung hat sich aber herausgestellt, daß die Abfuhr nach Wiesenthal auf dem sogenannten Fremdensteige wegen der Krümmungen und des sonstigen Verkehrs nicht recht geeignet erscheint, für die Dauer beibehalten zu werden. Da sich nun die Forstverwaltung in dankenswerter Weise geneigt gezeigt hat, auch ihrerseits zur Hebung dieses neuen Wintersports, wie schon immer zur Hebung des Verkehrs nach dem Fichtelberge, beizutragen, wird im Laufe des Jahres 1905 eine besondere Hörnerschlittenbahn in der Richtung auf Oberwiesenthal durch den Wald geschlagen werden. Ihre Stützungsverhältnisse sollen ungefähr 1 : 16 betragen.

Die Ehrensäbel, welche Se. Majestät der König am Neujahrstage den Herrn vom einstigen persönlichen Dienst weiland Königs Georg überreichte, sind prachtvolle Werke der Waffenschmiedekunst. Das Säbelgefaß ist stark verguldet und zeigt das sächsische Wappen mit dem Namenszuge des Königs Friedrich August. Der den Korb und den Griff des Säbels verbindende Bügel hat die Form eines Drachens und trägt das Signum „S. R.“ (Georg Rex). Die Klinge ist fein ziselirt und tragen auf der einen Seite die Inschrift: „Tragt diese Wehr zu Sachsens Ehr“, während die ebenfalls auf der Klinge stehende Widmung lautet: „Zur Erinnerung an meinen geliebten Vater Se. Majestät König Georg. Friedrich August, König von Sachsen.“ Außerdem trägt jeder Säbel den Namen des Empfängers. Im ganzen sind zwölf derartige Ehrensäbel angefertigt und verliehen worden.

Tharandt, 4. Januar. Zwischen Klingenberg-Colmütz und Edle Krone wurde heute früh in der zweiten Stunde der Bahnwärter Gutte vom Personal einer leer zurückkehrenden Schiebmäschinse tödlich überfahren aufgefunden. Der Bedauernswerte ist allem Anscheine nach verunglückt.

**Bermischtes.**

Berlin, 5. Januar. Die Polizei verhaftete dieser Tage den aus Lauchheim stammenden, angeblichen Bankier Kaufmann, der vor mehreren Jahren wegen Betrügereien flüchtig geworden war. Kaufmann hielt sich heimlich in der Villa seines Bruders in Großlichterfelde auf.

Frankfurt a. M., 5. Jan. Unter Vorbehalt meldet die „Zff. Ztg.“, daß der Fleischer Kudde, der wegen Mordes verfolgt wird, verhaftet worden sei.

Karlsbad, 4. Jan. Ein Opfer des jüngsten Schneesturms ist die 31 Jahre alte Dienstmagd Elisabeth Seifert in Rodisfort geworden. Sie ist während eines Schneesturms in der Nähe von Gießhübel Sauerbrunn vom richtigen Wege abgekommen und über eine 12 Meter hohe Felswand abgestürzt. Ihre Leiche wurde in einer großen Blutlache aufgefunden.

Zürich, 4. Januar. Soeben wird hier eine fürchterliche Bluttat bekannt. In der Streußstraße 5 hat heute morgen ein Vater, namens Tschudin, seine ganze Familie, Mutter und drei Kinder, und dann sich selbst erschossen. Die Motive der Tat liegen in Geldsorgen.

Der Berliner Mädchenretter. Ein sonderbarer Menschenfreund sucht in Berlin auf eigene Art junge Mädchen vor den Gefahren der Verführung zu schützen. Verstärkungen, die er in den von ihm besuchten Geschäften antrifft, läßt er durch Angestellte des ältesten Berliner Privatdetektivinstituts beobachten. Sieht der Beobachter, daß ein Mädchen in verhänglicher Weise

mit einem Mann zusammenkommt, so übergibt er ihm von seinem Auftraggeber einen Brief. Meistens öffnen ihn die Mädchen erschrocken und lesen dann folgendes: „Sehr geehrtes Fräulein! Da so viele anständige und gutherzige Mädchen der Leidenschaft der Männer unterliegen, so habe ich es mir zur Aufgabe gemacht, dies nach Möglichkeit zu verhindern. Von Ihrer Unschuld überzeugt, habe ich Sie beobachten lassen. Jetzt ist der Augenblick, wo ich Sie schütze. Zwar würden Sie gewiß den Fehltritt nicht aus Geldnot, sondern aus gewissermaßen entschuldbarer menschlicher Schwäche tun; dennoch gestatte ich mir, für alle Fälle ein Äquivalent zu geben. Ich bin auch bereit, Ihnen weiter zu helfen, und bitte Sie, in diesem Falle sich an meine Adresse postlagernd zu wenden. Ich kenne Sie nicht persönlich, habe auch nicht den Wunsch, Sie kennen zu lernen, und ich will für Sie stets nur der unbekanntes Beschützer sein.“ Dem Briefe ist jedesmal ein Hundertmarchschein beigelegt. Es kommt nicht selten vor, daß die Mädchen nach dem Lesen des Briefes mit diesem und dem Hundertmarchschein davongehen und den Herrn, mit dem sie sich ein Stellbischein gegeben hatten, stehen lassen. Einige haben den unbekanntem Wohltäter so lange in Anspruch genommen, bis sie sich verheirateten, andere steckten das Geld freudestrahlend ein und ließen nichts mehr von sich hören.

New York, 4. Januar. Ein gewaltiger Schneesturm sucht die Oststaaten heim. Seemannsdampfer und Bahnzüge erleiden Verspätungen, auch der Straßenverkehr ist schwer gehemmt, manns hohe Schneewehen versperren die Hauseingänge. Vier Tote und viele Halberfrozene sind in den Straßen New Yorks aufgefunden worden. Die Jahrgäste übernachteten in den Straßenbahnwagen, um der Gewalt des Sturmes zu entgehen.

Sydney, 1. Jan. Durch hier herrschende krasse Kälte entstanden Waldbrände und wurden ganze Landschaften verwüstet. Die Ausgedehnten sind enorm geschädigt.

Asch, 4. Jan. Infolge eines Kabeldefektes erloschen gestern früh, als es noch finster war, plötzlich sämtliche elektrische Lampen, sodaß in der Stadt tiefe Dunkelheit herrschte. Noch unliebsamer aber war die Tatsache, daß gleichzeitig auch sämtliche Elektromotoren, deren es hier sehr viele gibt, stehen blieben. Alle industriellen Unternehmungen mit elektrischem Betriebe mußten den ganzen Tag feiern, weil die Betriebsstörung erst nach 13stündiger Dauer, gegen 9 Uhr abends, behoben werden konnte. Gestern abend wurde der 66 Jahre alte Fabrikwächter Schärtel in Schönbach von einem Wagen überfahren und schwer verletzt. Der Lenker des Wagens, ein Pferdehändler, war rücksichtslos genug, den verunglückten Greis auf der Straße einfach liegen zu lassen und davon zu fahren.

**Neueste Nachrichten und Telegramme.**

Berlin, 5. Jan. Gestern nachmittag bereits fanden die ersten Beratungen der nach Berlin gekommenen österreichischen Handelsvertragsdelegierten mit den deutschen Regierungsvertretern unter Leitung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky statt; sie währten bis spät in den Abend hinein. In maßgebenden Kreisen gibt man der bestimmten Hoffnung Raum, daß sich doch noch ein gangbarer Weg finden wird, die Verträge zu einem beiderseits befriedigenden Abschluß zu bringen. Die schon oft in der Presse aufgetauchten Gerüchte über scharfe Meinungsverschiedenheiten zwischen dem Reichskanzler und Graf Posadowsky werden als völlig aus der Luft gegriffen bezeichnet.

Wien, 5. Jan. Wie Lemberger Polenblätter aus Radom berichten, sind dort von einberufenen Reservisten 300 nicht aufzufinden. Selbst viele von der Militärestorte eingelieferte Ausgehobene vermochten zu entfliehen. In mehreren Orten stieß die Mobilisierung auf besonders starken Widerstand, die Stellungspflichtigen selbst mußten mit Waffengewalt herbeigeschleppt werden, in Fiuma herrscht der Belagerungszustand.

Paris, 5. Januar. „Petit Parisien“ berichtet aus Petersburg: Die Frage, die augenblicklich im Vordergrund steht, ist die, welchen Wiederhall die Kapitulation von Port Arthur in der russischen Landbevölkerung haben werde. General Satanoff, ein bekannter Stratage, ist der Meinung, daß europäern unverzüglich die Offensive ergreifen werde, um den Japanern keine Zeit zu lassen, Verstärkungen heranzuziehen; er glaube ebenfalls, daß die Japaner nunmehr Wladivostok blockieren werden.

Paris, 5. Januar. Das „Petit Journal“ meldet aus Petersburg: Gestern war das Gerücht

verbreitet, daß General Stössel Selbstmord begangen habe. Es hieß, auch der Marinegeneralstab habe sich mit den Kriegsschiffen im Hafen von Port Arthur in die Luft gesprengt. Man spricht eifrig vom Frieden, der den unteren Volksschichten sehr erwünscht ist und erhebt Einspruch gegen diejenigen, die die wahre Lage von Port Arthur verheimlicht haben. Wille hatte gestern eine längere Konferenz mit den liberalen Führern. Die englische Botschaft in Petersburg demüthigt das Gerücht, daß englische Kreuzer das russische Geschwader verfolgten.

Paris, 5. Jan. Der „Matin“ meldet aus Tschifu: Die Japaner haben in Port Arthur 80 000 Tonnen Kohle, und Reis und Mehl noch für 2 Monate gefunden. Der Mikado soll den Wunsch geäußert haben, General Stössel zu sehen, wozu dieser sich auch bereit erklärt habe. Die Japaner rücken, 50 000 Mann stark, gestern in Port Arthur ein, nachdem die Russen es verlassen hatten.

Paris, 5. Januar. Auf General Rozis Schreiben an General Stössel, worin erklärt wird, daß die Beschädigung der russischen Spitäler No. 6, 9 und 11 in Port Arthur durch japanische Bomben lediglich der Schadhafigkeit der Belagerungskanonen zuzuschreiben sei, hat die russische Regierung die französische um Uebermittlung einer Protestnote in Tokio ersucht, die, den Haager Beschlüssen gemäß, von Japan Entschädigung für 2 verwundete Spitalärzte, mehrere Wärterinnen und zahlreiche Kranke verlangt.

Petersburg, 5. Jan. Aus Tschifu wird berichtet: Offiziere aus Port Arthur berichten: Munition war nur noch so wenig vorhanden, daß auf 200 japanische Geschosse 1 russisches kam. Auf einzelnen Positionen wurde nur noch mit dem Bajonett gekämpft, was schreckliche Opfer kostete. Die letzten fünf Tage war die Besatzung entsehrlich ermattet und durch Hunger und Kälte erschöpft. Niemand sprach mehr ein Wort, man kämpfte nur noch maschinenmäßig.

Petersburg, 5. Januar. Aus Tschifu wird gemeldet: Russische Torpedoboote brachten das Archiv der Festung Port Arthur nach Tschifu. Einige Offiziere erzählten, daß sie seit 4 Monaten keinen festen Boden unter den Füßen gehabt hätten. Sie wurden sofort mit reichlicher Nahrung versorgt. Seit Oktober war Reis ihre einzige Nahrung, wodurch Skorbut entstand, der der Bari Bari-Krankheit ähnlich verlief.

London, 5. Jan. Nach Telegrammen aus Port Arthur dürfen die Nichtkombattanten nach Rußland gehen. Die Forts Tschusan, Antuschuan und Taijantso werden mittags von den Japanern übernommen. Der Aufmarsch der Gefangenen wurde auf deren Gesuch bis Mittwoch verschoben.

London, 5. Jan. Mehrere Blätter bringen Telegramme, worin über die Wahrscheinlichkeit des Abschlusses eines Waffenstillstandes gesprochen wird. Derselbe soll Ende der Woche abgeschlossen werden.

New York, 5. Jan. Nach Meldungen aus Tokio scheint man dort ernstlich Friedensverhandlungen zu wünschen. Man glaubt, daß Japan jetzt nichts mehr von einem weiteren Feldzug zu erwarten habe und nur noch weitere Opfer zu bringen seien, ohne die geringste Aussicht auf Erfolg. Mehrere Blätter geben der Ansicht Ausdruck, daß Rußland mit Rücksicht auf seine innere Lage sich zu Friedensverhandlungen veranlaßt sehen könnte.

New York, 5. Jan. Von der Regierung wird versichert, daß bisher keinerlei Schritte der Kriegführenden erfolgten, um Roosevelt's Friedensvermittlung herbeizuführen. Der russische Botschafter Kassini habe vielmehr die Absicht Rußlands betont, den Krieg bis zur vollständigen Wiederherstellung des Prestiges fortzusetzen.

**Königl. Sächs.**



Sonntag, den 22. Januar Nachm. 3 Uhr  
**Hauptversammlung.**

**Tagesordnung:**

1. Aufnahmen.
2. Rechenschaftsbericht.
3. Neuwahl.
4. Verschiedenes.

**Kirchliche Nachrichten für Bad Elster.**

Freitag (Epiphaniastag) vorm. 9 Uhr  
Beichte, halb 10 Uhr Hauptgottesd. m. Pred. u.  
hl. Abendmahl (Hilfsg. Raumann). Abds. 5 Uhr  
Missionsgottesd. (Pfr. Hänel).  
Sonntag (1. p. Epiphaniastag) vorm. 9 Uhr

Beichte, vorm. halb 10 Uhr Hauptgottesd. mit  
Predigt und hl. Abendm. (Pfr. Hänel).

**Angekommene Fremde (5. Januar.)**

Hotel Victoria.  
Kaufl. Paul Seidel, Meerane, Emil Schmorkl,

Leipzig, B. Palmredo, Halle, E. Hartmann, Leip-  
zig, Edm. Weil, Riegel, Max Fallgatter, Fabr.,  
Leipzig-L., Ernst Gultig, Werkführer, Leipzig-L.,  
Ernst Gramer, Ing., Halle, Louise Gramer mit  
Tochter, Chemnitz, Max Gebler, Fabr., Bretnig.  
Hotel zur Post.  
Wanna Kruschwitz, Priv., Riechhof.

**Turnverein Adorf. E. V.**

Am Hohenneujahrstag nachm. punkt 3 Uhr

**Generalversammlung  
im Schützenhaus.**

Der Jungfrauenverein gedenkt eine  
**öffentliche Weihnachtsfeier,**  
bestehend in

**theatralischen Aufführungen**

mit Gesängen, Vorträgen u. Weihnachtsbescherung  
am Sonntag, den 8. Januar a. c., von abends 7/8 Uhr an im großen  
Saale des Schützenhauses zu halten.

Entrée 20 Pfg. Jedermann hat Zutritt.  
Um zahlreiche Teilnahme bittet  
**Der Vorstand.**  
Pfr. Luther.

**Ratskeller.**

Am 6., 7. und 8. Januar findet mein dies-  
jähriges grosses

**Bockbierfest**

statt, wozu ich ganz ergebenst einlade.

**Herm. Klarner.**

Am Sonnabend und Sonntag

**humoristisch. Gesangsconcert**

unter Dir. E. Zieroldt aus Chemnitz.

Concertina-Verein  
**Germania.**

Unser  
**Christbaum-  
Vergnügen**

findet Sonnabend, den 7. Januar,  
im **Blauen Engel** statt. Es  
werden die lieben Mitglieder mit ihren  
werten Damen, sowie alle Freunde  
und Gönner des Vereins höflichst  
eingeladen. **Anfang 7 Uhr.**

NB. Pakete nicht unter 30 Pf.  
sind mitzubringen, Vereinszeichen an-  
legen. **Der Vorstand.**

**7000 bis 8000 Mark**

als 1. Hypothek zu leihen gesucht;  
von wem? sagt die Geschäftsstelle  
ds. Blattes.

**Stube, Kammer u. Küche**

mit Zubehör ist am 1. April zu  
vermieten **Hohestraße 3.**

**Eisbahn.**

Da die Eisbahn im besten  
Zustande ist, lade ich ein geehrtes  
Publikum freundlichst ein.  
**August Hertel.**

**Aussichtsturm**

**Remtengrün.**

Am Hohenneujahr, Sonn-  
abend und Sonntag, den 6., 7.  
und 8. Januar

**Bockbier-  
Fest,**

wozu freundlichst einladet  
**Friedrich Berndt.**

H. Bockwürstchen.

**Geflügel- & Kaninchen-  
züchter-Verein.**

Sonnabend, den 7. Jan. 1905,  
**Versammlung**  
im **blauen Engel.**  
**Der Vorstand.**

**Hausverkauf.**

Mein in Adorf, Storchstr. 1,  
gelegenes **Wohnhaus** mit Laden,  
Stallung usw. **verkauft** sofort unter  
günstigen Bedingungen.

Anfragen erbitte in der Geschäfts-  
stelle ds. Blattes niederzulegen.

**Leistungsfähige  
mech. Stickerei**

sucht ein mit der Branche ver-  
trauter Kaufmann für Ber-  
lin zu vertreten. ev. auch  
Lohnstickerei. Off. unter  
V. M. 3010 beförd. **Rudolf  
Mosse, Berlin C., König-  
str. 56.**

**Karpfen**

empfiehlt  
**Erdmann Schuster.**

**Ohrenschützer**

wieder eingetroffen  
**Otto Richter.**

**Eine Stube**

mit Zubehör zu vermieten  
**Bergstrasse 15.**

In **Sauers Restauration** in  
**Arnsgrün** wurde mir am 3. Weih-  
nachtsfeiertag mein

**Ueberzieher** verkauft.

Um sofortigen Umtausch wird ge-  
beten, sonst gerichtliches Vorgehen.  
**L. Jacob.**

**Am Hohenneujahrstage**  
beabsichtigt der unterzeichnete Verein von Nachmittag 3 Uhr an im  
**Saale des Hotel Blauer Engel**

ein  
**Blau-Kreuz-Fest**

abzuhalten. Es werden **Gesang-** und **Musikstücke** vorgetragen,  
**Deklamationen** stattfinden und **Ausprachen** gehalten werden. Herr  
Prediger **Funk**, Adorf, wird über die Not des Trinkerlebens und der  
Trinksitte und über den Segen der Hülfe einen Vortrag halten.

Jedermann, der am Kampf gegen die Trunksucht irgendwie Interesse  
hat, ist freundlichst eingeladen. **Eintritt frei.**

**Freier Bund vom Blauen Kreuz  
Verein Adorf i. V.**

Allen Bewohnern von Adorf und Umgegend die ergebene Mit-  
teilung, daß ich vor kurzem das

**Gast- u. Logirhaus Zum Schlosskeller,**

**Plauen i. V.,** in der Nähe des Neustadtplatzes, Haltestelle  
der Straßenbahn, **Syrastrasse Nr. 18,** käuflich erworben habe.  
Ich bitte daher alle meine werten Bekannten, welche Plauen besuchen,  
mich in meinem neuen Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Hochachtend

**Theodor Müller.**

NB. Früherer Pächter des **Hotels blauer Engel** in Adorf.

Teilnehmenden Freunden und Bekannten hierdurch die  
traurige Nachricht, dass gestern morgen 1/4 1 Uhr

**Frau Sophie verw. Schwab**

sant und ruhig entschlafen ist.

Die Beerdigung findet am Sonnabend nachm. 3 Uhr statt.

Am selben Tage nachm. 1/2 4 Uhr starb unser innigst-  
geliebtes Söhnchen

**Herbert.**

Um stilles Beileid bittet

die tieftrauernde Familie  
**Hellinger.**

Adorf, den 4. Januar 1905.

**Bitte**

ersuchen Sie gefl. die echte **Steden-  
pferd-Carbol-Theerschwefel  
Seife** v. Bergmann & Co., Radebeul,  
mit echter Schutzmarke: Stedenpferd.  
Es ist die beste Seife gegen alle Haut-  
unreinigkeiten und Hautaus-  
schläge, wie Mitesser, Gesichtspidel,  
Busteln, Finnen, Hautröte, Blüthen,  
u. a. Stück 50 Pfg.  
bei **Otto Pflug, Saxonia-Drog.**  
und **W. Weniger.**

**Zwei Stuben**

mit **Kammer** und **Zubehör** am  
1. April zu beziehen. Zu erfahren  
in der Geschäftsstelle ds. Bl.

Dem Herrscher über  
Leben und Tod hat es ge-  
fallen, unsere liebe Schwe-  
ster und Tante

**Joh. Christiane**

verw. Voit  
geb. Seifert

im 89. Lebensjahre von  
dieser Zeitlichkeit in die  
Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme  
bitten

Die trauernden Hin-  
terlassenen.

Die Beerdigung findet  
Sonntag nachmittag 3 Uhr  
statt.

**Zum  
Rüdesheimer.**

Am Hohenneujahrstag sowie  
Sonnabend und Sonntag

**Grosses  
Bockbier-  
Fest.**

H. Bockwürstchen  
und hochfeinen **Hollerbock.**

Hierzu ladet ergebenst ein  
**Hermann Lehmann.**

**Bergschlösschen**

**Weidigt.**

Nächsten Sonntag u. Montag,  
den 8. und 9. d. M.

**Geflügel-  
Ausstellg.**

wozu ich ganz er-  
gebenst einlade.  
**Albin Gerbeth.**

**Futterrunkeln, Futtermöhren u.  
Kartoffeln** in Ladungen z. verkaufen.  
**S. Saerwolf, Dachwig b. Erfurt.**

**F. F. A.**

Kammer heute geöffnet  
10-11.